

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Becker, Nicolaus: Sie sollen ihn nicht haben

urn:nbn:de:bsz:31-62031

sprach: „ich sollte ein Paar Stücke Zeug haben, aber das Geld fehlt mir, und geborgt darf ich sie nicht verlangen, denn ich hab's zu oft gesagt, es sei keinem Juden zu trauen, und ich sags noch einmal, thun Sie's nit.“ — Der freundliche Fabrikherr, nichts merkend (der Leser merkt aber was!) erwiderte: nun Levi, Euch kann ich schon trauen, nehmt die Waare nur mit. Der Jude weigerte sich dessen anfänglich, und erst als der Kaufmann ihn wiederholt versicherte, er habe zu ihm alles Vertrauen, gab er nach, und ließ sich, wie er sagte, zwingen, weil man es absolut so haben wolle. — Seither ist aber der Jude nicht mehr erschienen; er blieb dem Spruch treu, mit dem er sein ganzes Volk schlecht machen wollte. Der Fabrikherr, wenn er lustig ist, giebt selbst die Geschichte zum Besten; der Schaden ärgert ihn nicht einmal, weil er ihm so manierlich anpraktizirt ward.

Sie sollen ihn nicht haben.

„Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“, — so ist Anno 40 und 41 in ganz Deutschland gesungen worden, als die Franzosen ihre Kriegsgelüste an Rhein tragen, und die alten deutschen Rhein-Provinzen sich zueignen wollten. Die Gelüste sind ihnen vergangen; es hat aus Deutschland ein Geist der entschlossensten Eintracht geweht, der sie stutzig machte. In jenem Lied fand die allgemeine Stimmung ihren wahrhaften Ausdruck. Eine patriotische Frau wollte dazumalen in Straßburg bei Freunden einen Besuch machen, und ihnen auch was Gutes aus Deutschland mitbringen, nämlich einen zart geräucherten Schunken. Besuch mit leeren Händen ist nicht halb so angenehm, als wie ein solid ausstaffirter. Aber wie war die Frau erzürnt, als sie am französischen Zoll für den deutschen Schunken fast so viel Eingangszoll zahlen sollte, als in Straßburg ein artiger französischer Schunken kostet. Also beschließt sie, den Schunken auf die deutsche Seite zurück zu transportiren. Dort aber will man ihn auch nicht zollfrei wieder herein lassen, weil er inzwischen nach Welschland geschmeckt hatte, folglich

aus der Fremde kam. — Jetzt wird die Frau böse; sie denkt an das Rheinlied, und im Aerger über alle Zollgesetze packt sie den Schunken, wirft ihn in Rhein, und dies mit den Worten: „sie sollen ihn nicht haben!“ Wehmüthig haben die Zollgarden nachgeguckt; das Wasser ist ihnen in den Mund gekommen!

Das schöne Rheinlied aber soll hier ganz abgedruckt werden, damit es alle unsere jungen Bursche lernen, und darnach handeln, wenn es nothwendig ist. Es heißt:

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heiser darnach schrein,

So lang' er ruhig wallend
Sein grünes Kleid noch trägt,
So lang' ein Ruder schallend
In seine Woge schlägt!

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien, deutschen Rhein,
So lang sich Herzen laben
An seinem Feuerwein;

So lang in seinem Strome
Noch fest die Felsen stehn,
So lang' sich hohe Dome
In seinem Spiegel sehn!

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein,
So lang dort kühne Knaben
Um schlanke Dirnen frein;

So lang die Flosse hebet
Ein Fisch auf seinem Grund,
So lang' ein Lied noch lebet
In seiner Sängers Mund!

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein,
Bis seine Fluth begraben
Des letzten Manns Gebein!

(Nicolaus Becker.)

